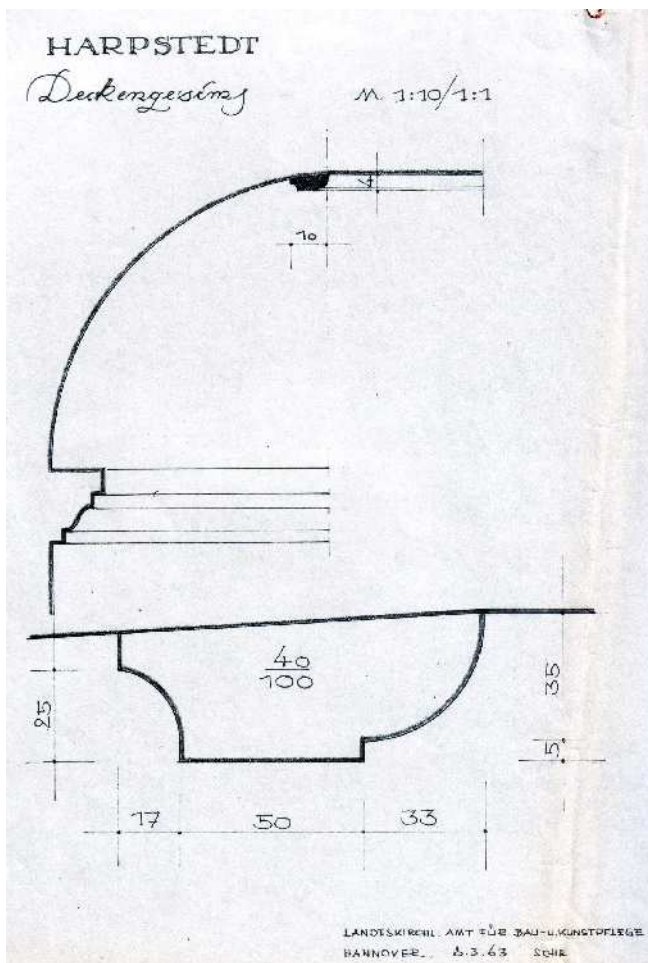


# Christuskirche in Harpstedt

## Untersuchung zur Profilierung des

## Voutengesimses



Dr.-Ing Stefan Amt  
Bauhistoriker / Architekt

Borkumer Straße 12  
30163 Hannover

Februar 2003

## Inhalt

1. Vorbemerkung
2. Kirche in Harpstedt
3. Kirche in Duingen
4. Kirche in Sehnde
5. Der Baumeister Ernst Braun
6. Schlussbemerkung
7. Anhang

## 1. Vorbemerkung

Mit der schriftlichen Erteilung vom 11. Februar 2003 wurde eine Untersuchung zur Ermittlung der originalen Profilierung des Voutengesimses der ev. Kirche in Harpstedt vom Amt für Bau- und Kunstpflege, Abt. Verden, beauftragt.

Eine Befundung vor Ort ist im Vorfeld durch das Amt für Bau- und Kunstpflege, Abt. Verden, durchgeführt worden.

Gemäß des Angebotes wurde folgender Leistungsumfang durchgeführt:

Quellenrecherchen in folgenden Archiven:

- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover (NdrsHStA-H)
- Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg (NdrsStA-OL).
- Örtliche Pfarrarchive (PfA)

Die Kirche in Harpstedt ist nach einem Entwurf des Ingenieurs Ernst Braun errichtet worden. Vom selben Baumeister stammen die Kirchen in Duingen (Lkrs. Hildesheim) und Sehnde (Region Hannover). Zur Erlangung von Vergleichsmaterial sind diese Bauten in die Untersuchung einbezogen worden. In beiden Bauten wurden die vorhandenen Gesimse im Maßstab 1:1 aufgenommen.

Im NdrsStA-OL sind keine Archivalien zur Kirche in Harpstedt und den weiteren in die Untersuchung einbezogenen Bauten vorhanden. Weiterführende Angaben zu Ernst Braun ließen sich ebenfalls nicht erschließen.

## 2. Kirche in Harpstedt

### Quellen

NdrsHStaaA-H Hann 83 II:

Nr. 2241 I-IV	Bau der Kirche in Harpstedt	1739-1761
Nr. 2242	Herstellung des Kirchendaches und Fortsetzung des Turmbaus	1759-1764
Nr. 2243	Ausbau der Westseite Kirche und Turm	1838-1845

NdrsHStaaA-H Hann 74 Freudenberg:

Nr. 1253	Reparatur der Kirche und geistlichen Gebäude	1763-1846
Nr. 1254	Reparatur der Kirche und geistlichen Gebäude	1847-1881
Nr. 1257	Erbgräbnisse in der Kirche	1684-1878
Nr. 1260	Bau Kirchturm	1756-1881

PfA-Harpstdt:

Nr. 500	Bausachen	1781-1949
Nr. 501	Bauberichte	1932-1949
Nr. 511	Kirche und Turm, Bau und Instandhaltung	1706-1949
Mappe 1	Pläne und Zeichnungen zur Kirche	

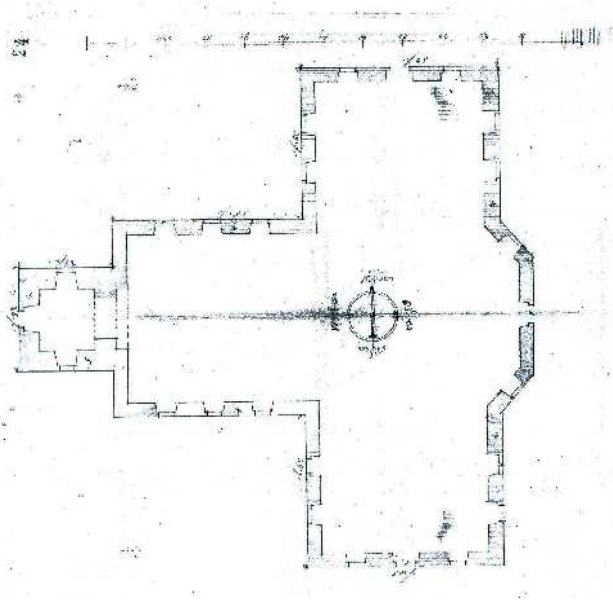
### Baubeschreibung

Sehr große Saalkirche auf T-förmigem Grundriss mit dreiseitigem Ostschluss. Der Westturm stammt im unteren Geschoss aus der Bauzeit; die Obergeschosse wurden 1880 nach einem Entwurf des Zimmermeisters Dunkhase aus Erichshoff errichtet. Die feste Innenausstattung (umlaufende Empore, Kanzelaltar) ist der Bauzeit zuzuordnen. Die Decke ist als Flachdecke mit deutlich ausgeprägten Vouten ausgeführt.

### Baugeschichte

Am 31. Mai 1741 wurde E. Baun mit Entwürfen für den Neubau der Kirche, des Organistenhauses, des Witwenhauses und des Predigerhauses beauftragt. Sämtliche geistliche Gebäude waren am 4. Juni 1739 durch Brand vernichtet worden. Der Standort des Neubaus wurde gegenüber dem Vorgängerbau leicht nach Süden verschoben.

Im Juli 1741 reichte E. Braun seine Entwürfe und Kostenanschläge ein. Die Kostenberechnung zum Neubau der Kirche beläuft sich auf eine Summe von 10.587 Reichstalern.



Entwurf zur Kirche in Harpstedt, E. Braun, 1741 (NdrshStA-H. Hann 83 II, 2241 IV,1)

Da sich Braun am 9. Mai 1742 in einem „Pro Memoria“ zur beabsichtigten Einstellung eines Kondukteurs äußerte, ist davon auszugehen, dass er neben der Planung auch mit der Oberaufsicht über den Bau betraut war.

Der Bau wurde von 1742 bis 1747 unter der Bauleitung von Zimmermeister Johann Caspar Pfister und Maurermeister Grosch errichtet. Aus bisher nicht eindeutig zu erschließenden Gründen erfolgte die Weihe erst 1753.

Die Bauabrechnung wurde vom hannoverschen Zimmermeister Johann Caspar Pfister geführt und weist die Baukosten mit 17.089 Reichstalern aus.

Der Turm wurde zunächst nur im unteren Geschoss fertiggestellt. Planungen für seine Vollendung liegen zahlreich vor (u.a. von G.J. Arenhold, örtlichen Handwerkern etc.).

Die Quellen zur Instandhaltung der Kirche weisen vielfach Reparaturen im Bereich des Daches und der Decke nach. Umfangreichere Maßnahmen sind u.a. belegt für 1770, 1781 und 1854.

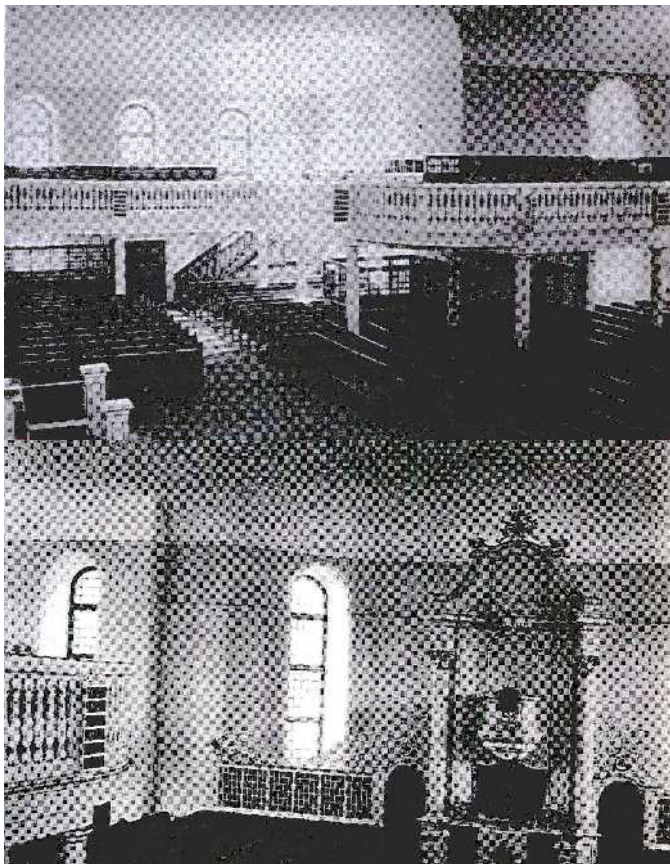
Stark beschädigt wurde der Dachbereich auch während des Zweiten Weltkrieges (1943). Nach anfänglichen Sicherungsmaßnahmen wurde 1952 eine umfassende Sanierung durchgeführt.

## Befunderhebung Gesims

Das heutige im Bau vorhandene Gesims stammt von der Sanierung 1952. Zu belegen ist dies durch einige Fotos sowie im Pfarrarchiv vorhandene Quellen.

Den Zustand des Innenraumes der Harpstedter Kirche vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg zeigen zwei Fotos, die Herman Mewes seiner Dissertation anfügte (Abb. Nr. 26 und 27, S. 210). Diese Aufnahmen sind vor 1943 entstanden. Zu erkennen ist, dass zu dieser Zeit der Übergang von Wand und Voute durch ein gegenüber dem heutigen Bestand auffällig schmaleres Gesims markiert war. Die Profilierung ist aufgrund der Qualität der Fotos nicht konkret zu erschließen, möglicherweise kann es als schlichte halbrunde Abschlussleiste gedeutet werden.

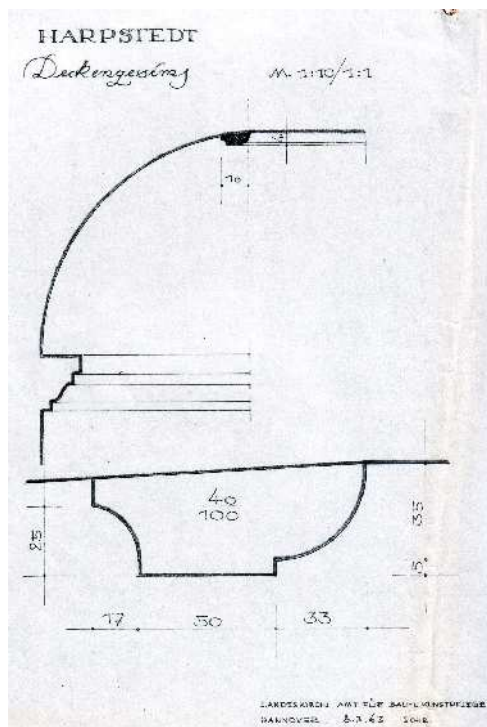
Aufgrund der in den Quellen belegten häufigen Schäden (Fäulnisproblematik) und Reparaturen im Dachbereich, liegt die Vermutung nahe, dass es sich auch bei diesem Gesims bereits nicht mehr um Substanz aus der Erbauungszeit gehandelt hat.



Zustand des Innenraums der Kirche in Harpstedt vor 1943, aus Mewes (Abb. 26 und 27)

In der vom Kirchenvorstand zum 250jährigen Jubiläum der Kirche herausgegebenen Festschrift ist ein Foto abgebildet (S. 41), das den Bau in seinem Zustand vor der Renovierung von 1962/63 zeigt. Das dort eindeutig erkennbare Gesims ist mit dem heute vorhandenen identisch.

Darüber hinaus ist dieses Profil in seiner eindeutigen Kontur in einer Planung für die Ergänzung des Deckengesimses dargestellt. Die Zeichnung ist auf den 08.03.63 datiert (Zeichner: SCHR., Amt für Bau- und Kunstpflege) und zeigt das Voutengesims in seiner heutigen Profilierung als Bestand. Planungsgegenstand war die zusätzlich anzubringende Deckenleiste. Diese ist heute vorhanden, weicht in ihrer Profilierung jedoch von dieser Planung ab.



Planung der Deckenleiste des Gesimses der Kirche in Harpstedt, 08.08.63 (PfA-Harpstedt: Zeichnungsmappe 1)

Im Rahmen einer Untersuchung durch das Amt für Bau- und Kunstpflege wurde das vorhandene Gesims an zwei Stellen geöffnet. Unterhalb des vorhandenen Gesimses fand sich ein zwischen der aufgehenden Wand und der Voute vermittelndes Brett von 22,5 cm Höhe.

Die deutlich zu erkennende Farbgebung, ein leichtes Grau, ist im Rahmen der restauratorischen Untersuchung nicht untersucht worden. Es sind keine Anschluss Spuren anderer Hölzer zu erkennen, so dass es sich bei diesem Brett wahrscheinlich nicht um eine Subkonstruktion eines Gesimses handelt.

Aufgrund der tiefgreifenden Schäden, die 1943 im Dachbereich der Kirche entstanden, ist dieser Abschluss eventuell im Rahmen erster Sicherungen der Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden.

### 3. Kirche in Duingen

#### Quellen

NdrsHStaA-H Hann 83 II:		
Nr. 1355 I-II	Bau der Kirche	1733-1750
Nr. 1356	Beilagen zur Baurechnung	1736-1753
Nr. 1357	Reparatur der Kirche	1704-1734
Nr. 1358	Reparatur der Kirche	1830-1831
PfA-Duingen:		
Nr. 500	geistliche Gebäude, Allgemeines	1831-1905
Nr. 510	geistliche Gebäude, Allgemeines	1820-1860
Nr. 512	Instandhaltung	1830-1914
Nr. 513	Turm	1662
Planunterlagen sind nicht erhalten.		

#### Baubeschreibung

An einen älteren Westturm angebauter längsrechteckiger Saal aus Werkstein mit sechs Fensterachsen. U-förmig umlaufende Prieche mit im Westen angeordneter Orgel. Im Osten Kanzelaltarwand mit dahinterliegender Sakristei. Gerade Decke mit ausgeprägten Vouten.

#### Baugeschichte

Im Dehio findet der Bau keine Erwähnung; Mewes schreibt den Entwurf unkorrekt dem Konsistorialsekretär Gerhard Justus Arenhold (1707-1775) zu (S. 35).

Nach der Quellenlage erfolgten ab September 1733 zunehmend Meldungen von Schäden an der Kirche und der Notwendigkeit einer Erweiterung. Am 23. März 1736 äußerte sich E. Braun in einem zweiseitigen Pro Memorium konkret zur Erweiterung der Kirche. Zu dieser Stellungnahme gehören diverse unsignierte Risse, die mit dem heute bestehenden Bau allerdings nicht übereinstimmen. Am 6. April 1736 bestätigte E. Braun den Empfang eines Auftrages für eine Begutachtung vor Ort und stellte am 11. September 1736 eine Rechnung über 6 Reichstaler für die Anfertigung von Rissen.

Erhalten sind ebenfalls zwei undatierte und offenbar als Alternativen anzusehende Kostenanschläge für den Neubau der Kirche: Zum einen von Jochim Pock (Maurermeister) und Tobias Hasen (Zimmermeister) über eine Summe von 1.498 Reichstaler und von Joh. H. Jusow und C. L. Wiemeyer (Zimmer- und Maurermeister) über 1.103 Reichstaler. Diesem liegt ein Plansatz



bei, der auf den Innenausbau konzentriert ist (Prieche und Kanzelaltar) aber wiederum dem bestehenden Bau nicht entspricht.

Die Bauabrechnung nennt als Bauzeit die Jahre 1735 bis 1740 und stimmt damit mit der inschriftlichen Datierung über den Eingängen auf der Nord- und Südseite (1739) überein. Die Bauosten sind mit 2.082 Reichstalern angegeben.

Aus der erhaltenen Quellelage ist eindeutig zu erschließen, dass E. Braun in den Bau der Kirche in Duingen involviert war und auch Pläne angefertigt hat. Ob der Bau nach seiner Planung errichtet wurde, ist jedoch aufgrund der Tatsache, dass seine Zeichnungen nicht erhalten sind, nicht eindeutig zu klären.

### **Befunderhebung Gesims**

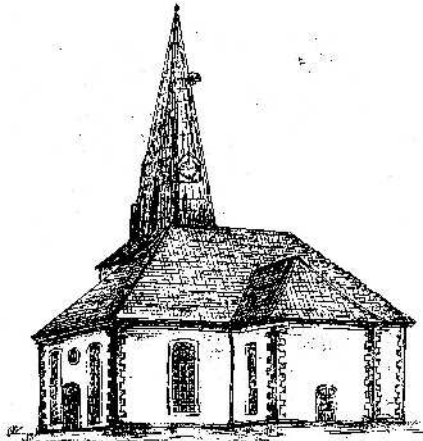
Im heutigen Bau trennt ein kräftiges Gesims die aufgehenden Außenwände vom Ansatz der Vouten.

Das Profil wurde durch Abgreifung mit einem Abgreifkamm im Maßstab 1:1 vermessen.

Die hohle Holzkonstruktion des stark differenzierte Gesimses ist aus aneinandergfügten Profilleisten erstellt. Der konstruktive Aufbau ist zerstörungsfrei nicht erschließbar. Aufgrund eines dicken geschlossenen Farbauftrags, sind auch die Stöße der einzelnen Profilleisten nicht eindeutig feststellbar.

Die Komplexität der Profilierung des Gesimses sowie die in Ansätzen erkennbaren Spuren der Fertigungstechnik lassen vermuten, dass es sich bei diesem Gesims um Substanz aus der Bauzeit handeln könnte. Außerdem erhaltenen die Schriftquellen keine Hinweise auf tiefgreifende Veränderung der Innenausbau, die auch eine Auswechslung des Gesimses einbezogen haben könnte.

## 4. Kirche zum Heiligen Kreuz in Sehnde



Ansicht von Südosten

### Quellen

NdrsHStA-H Hann 83 II:

Nr. 4946	Reparatur Kirche und Turm	1764-1844
----------	---------------------------	-----------

NdrsHStA-H Hann 74 Burgdorf-Ilten:

Nr. 1363	Bau und Reparatur Kirche	1734-1827
----------	--------------------------	-----------

Nr. 1378	Reparatur Kirchturm	1833
----------	---------------------	------

Nr. 1417	Reparatur geistliche Gebäude	1821-1829
----------	------------------------------	-----------

PfA-Sehnde:

Nr. 501	Bauberichte	1867-1879
---------	-------------	-----------

Nr. 511	Kirchenbau	1736-39
---------	------------	---------

Nr. 512	Instandhaltung Kirche	1823-1915
---------	-----------------------	-----------

Nr. 5130	Kirchturm	1834-1835
----------	-----------	-----------

Planquellen zur Kirche sind nicht vorhanden.

### Baubeschreibung

Queroblanger Saalbau mit nach Osten angeschlossener Sakristei und westlich vorgelagertem im Ursprung wahrscheinlich mittelalterlichen Turm. U-förmig an Nord-, West- und Südseite umlaufende Prieche auf deren Westseite die Orgel aufgestellt ist. Die Decke ist als Muldengewölbe ausgeführt.

## **Baugeschichte**

Nach der erhaltenen Bauabrechnung wurde die Kirche in der Zeit von 1736 bis 1739 errichtet; die Baukosten beliefen sich auf 2.160 Reichstaler. Die Datierungsinnschrift im Sturz der Tür zur Sakristei (1737) gibt demnach den wahrscheinlichen Baubeginn an.

Die Annahme der Entwurfsurheberschaft von E. Braun wird in den Quellen bestätigt, auch wenn keine Planquellen erhalten sind. E. Braun stellte am 25. Oktober und dem 20. Dezember 1736 Rechnungen in Höhe von insgesamt 30 Reichstalern für Commissionen, Reisekosten und die Anfertigung von Rissen sowie einem Kostenanschlag. Dieser hohe Betrag und seine Angaben belegen, dass er neben der Entwurfs- und Kostenplanung auch mit der Bauaufsicht betraut war.

Die Akten zur Instandhaltung der Kirche weisen für 1757, 1797 und 1883 tiefgreifende Reparaturen am Dach und dem Gewölbe nach. Vor knapp 10 Jahren (um 1996) wurden das Dachwerk, der Ringanker und Teile des hölzernen Gewölbes erneuert.

## **Befunderhebung Gesims**

Die aufgehenden Wände sind durch ein kräftiges in seiner Profilierung jedoch stark reduziertes Gesims vom steil aufsteigenden Muldengewölbe abgesetzt. Das Gesims läuft geschlossen um den gesamten Saal.

Das Profil wurde durch Abgreifung mit einem Abgreifkamm im Maßstab 1:1 vermessen.

Die Auskragung der Kopfplatte differiert zwischen 4 und 15 cm. Damit ist das Gesims deutlich an Verformungen des Gebäudes angepasst, was auf einen nachträglichen Einbau hindeutet. Darüber hinaus lassen die recht schlichte Profilierung sowie eindeutig auf Maschinenfertigung hindeutende Bearbeitungsspuren an den verwendeten Hölzern auf rezente Substanz schließen.

Obwohl keine eindeutigen Belege in den Akten zur Bauunterhaltung existieren ist anzunehmen, dass das Gesims bei der um 1996 durchgeführten tiefgreifenden Erneuerung des Dachbereiches entstanden ist.

Informationen zur originalen Profilierung des Gesimses sind in den Quellen nicht enthalten.

## 5. Der Baumeister Ernst Braun

Erkenntnisse zu Ernst Braun liegen bisher nur rudimentär vor.

Wahrscheinlich wurde er als Sohn des Artillerieoberst Ernst Eberhard Braun geboren. Dieser ist in Hannover von 1700 bis 1722 nachweisbar.

Ernst Braun selbst ist ab 1738 mit architektonischen Arbeiten in Hannover zu fassen. 1741 wurde er zum Hauptmann befördert und bekleidete von 1742 bis 1751 das Amt des Stadtbaumeisters in Hannover. 1749 wurde ihm zusätzlich die Stelle des Festungsbaumeisters übergeben. Die bisher bekannte Tätigkeit endet 1762.

Neben einigen Architekturentwürfen war Ernst Braun als Mitglied des Ingenieurcorps hauptsächlich im Bereich der Landvermessung und der Kartographie tätig.

## 6. Schlussbemerkung

Im 18. Jahrhundert umfassten Aufträge an Baumeister die Entwurfsplanung und die detaillierte, durch festgeschriebene Material- und Lohnpreise fixierte Kostenplanung. Werkplanungen von Details waren dagegen nur in Ausnahmefällen und bei besonders bedeutenden Bauten Aufgabe des planenden Baumeisters. Ihre Gestaltung lag zumeist im Aufgabenbereich der ausführenden Handwerker.

Aus diesem Grunde überrascht die dünne Quellenlage zur Gestaltung der Profilierung der Gesimse der untersuchten Kirchenbauten nicht. Es ist davon auszugehen, dass die Ausführung und Gestaltung der Gesimse auf der Baustelle zwischen den Handwerkern und dem bauleitenden Baumeister mündlich geklärt wurde.

Das heute in der Kirche in Harpstedt vorhandene Gesims ist im Rahmen der 1952 durchgeführten Sanierung des Baues entstanden.

Der im Rahmen der Befundung durch das Amt für Bau- und Kunstpflege freigelegte Abschluss stellt jedoch keinen für die Erbauungszeit der Harpstedter Kirche denkbaren Raumabschluss für einen Innenraum dieser Dimension dar. Sehr wahrscheinlich stammt diese Konstruktion aus der Zeit der ersten Sicherung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Unter Berücksichtigung der kontemporären Architekturauffassung ist ein originales Gesims nur mit einer deutlichen Profilierung vorstellbar, das der Größe des Innenraumes angemessen dimensioniert ist.

Vergleichsmaterial konnte im Rahmen dieser Untersuchung nur mit Vorbehalt erschlossen werden.

Das Gesims in der Kirche von Sehnde ist als rezente Substanz anzusehen und erst um 1996 entstanden.

Das Gesimsprofil der Kirche in Duingen ist dagegen wohl der Bauzeit zuzurechnen. Hier liegt also das einzige Vergleichsbeispiel vor, das als Anhaltspunkt für die Gestaltung gelten könnte.

Zu beachten ist dabei jedoch, dass der Bau eine wesentlich geringere Dimension aufweist und außerdem als längsrechteckiger Saal auch in der räumlichen Struktur deutlich abweicht.

Eine ausreichende Absicherung für die Rekonstruktion des Originalbestandes des Gesimses in der Kirche in Harpstedt liegt nicht vor. Die frei gestaltete Nachempfindung wie auch der Beibehalt der bestehenden Substanz sind damit diskutierbare Ansätze.

## 7. Anhang

### Literaturangaben

Hermann Mewes: Der lutherische Kirchenbau Niedersachsens unter besonderer Berücksichtigung der Baumeister des Konsistoriums Hannover. Dissertation 1943, unveröffentlichte Maschinenschrift.

Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Stefan Amt.

Schriften des Institutes für Bau- und Kunstgeschichte der Universität Hannover, Bd. 7.

Hannover 1994

Stefan Amt: Die Bauverwaltung des Hannoverschen Konsistoriums bis zur Zeit Conrad Wilhelm Hases.

In: Festschrift für Günther Kokkelink. S. 121-131

Schriften des Institutes für Bau- und Kunstgeschichte der Universität Hannover, Bd. 12

Hannover 1999

### Pläne

- 1) Gesims der Kirche in Duingen (Aufmaß M 1:1)
- 2) Gesims der Kirche in Sehnde (Aufmaß M 1:1)
- 3) Gesims der Kirche in Harpstedt (Aufmaß Amt für Bau- und Kunstpflege, Verden)
- 4) Befund in der Kirche in Harpstedt (Aufmaß Amt für Bau- und Kunstpflege, Verden)
- 5) Planung Deckengesims 1963
- 6) Profilierung der heute vorhandenen Deckenleiste (Aufmaß M 1:1)